

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bestandteile: Nachrichten Dresden
Verleger: Carl Neubauer
Königstr. 10, Dresden
Telefon: 20011
Schreibweise: Deutsche
Dresden, W. 1, Kurlandstr. 28/29

Druckgröße bei täglich zweimaliger Herausgabe monatlich 1.200 Bl. (einschl. 70 Bl. für Werbung), durch Holzdruck 1.200 Bl. einschließlich 50 Bl. Holzdruck (ohne Werbungsblätter) bei 7 mal wöchentlichem Erscheinen. Einzelnummer 10 Pf. Anzeigenpreise: Die einseitige 30 mm breite Zeile 25 Pf., bei mehr als 40 Bl., die 30 mm breite Zeile 200 Pf., außerhalb 250 Pf. abg. Anzeigenpreis lt. Tarif. Familienanzeigen und Kleinanzeigen ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 20 Pf. Offertengeld 30 Pf. Kautionshöhe gegen Beauftragung.

Preis z. Verlag: Durch 8 Wochen, Dresden, Postfach 10, 1008 Dresden
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Sendungen werden nicht zurückgeschickt.

Sardien zeigt kein Entgegenkommen

Die Unterredung mit Botschafter Radolny

Paris, 1. März. Der Unterredung, die Sardien am Montag mit dem Botschafter Radolny hatte, mißt man in den Pariser Morgenblättern größte Bedeutung bei. Es wird allgemein erklärt, daß die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung der Wehrmacht des gegenseitigen Meinungsaustausches gemessen sei.

Vertling betont im „Echo de Paris“, daß es sehr zweifelhaft sei, ob man gerade in der Gleichberechtigungfrage zu einer Verständigung gelange.

Sardien habe im Verlaufe der Unterredung auch nicht veräußert, Radolny darauf aufmerksam zu machen, daß die französische Regierung gerade in dieser Frage unachgiebig bleiben würde. Nichtsdestoweniger, so betont der außenpolitische Berichterstatter des Blattes, werde man wohl oder übel in absehbarer Zeit vor der Alternative stehen, entweder die deutsche Zustimmung zu den Spezialklauseln der Abrüstung mit einer Schwächung der französischen Armee zu bezahlen, oder aber die Stärkung des französischen Heeres zu betreiben und auf der anderen Seite Deutschland gewisse militärische Zugeständnisse zu machen.

„Petit Parisien“ betont, daß der deutsche Vertreter von der Offenheit, mit der Sardien zu ihm gesprochen habe, sehr beeindruckt gewesen sei und den Wunsch ausgedrückt habe, sich zu einer Verständigung zu gelangen.

Der „Figaro“ glaubt zu wissen, daß Sardien darauf hingewiesen habe, Frankreich sei bereit, das Abkommen von 1920 in gewissen Punkten einer Veränderung zu unterziehen, er könne aber niemals zugeben, daß an den Grundlinien dieses Abkommens irgend etwas geändert werde.

Sardien hat in Genf kurz vor seiner Abreise nach Paris der Presse einige Mitteilungen über seine letzten Verhandlungen gemacht. Er betonte, daß er sich mit dem Botschafter Radolny offen über die schwebenden Fragen unterhalten habe. Die Unterredung sei in durchaus freund-

lichem Geiste verlaufen. Die grundsätzlichen Schwierigkeiten beständen jedoch weiter. Auf seiner Seite bestände die Absicht, die Lage weiter zu verschärfen.

Die großen grundsätzlichen Fragen der Abrüstung, die mit dem Artikel 1 des Abkommensentwurfes zusammenhängen, würden auf den Abschluß der Konferenz verschoben werden.

Man wolle die mit diesem Artikel zusammenhängenden Schwierigkeiten erst am Ende der Konferenz beraten. Die sachlichen Verhandlungen würden daher zunächst mit dem Kapitel 2 des Abkommensentwurfes über die Herabsetzung der effektiven Truppenbestände beginnen. Dieses Kapitel berühre die internationalen Fragen, so daß hierbei die Sicherheitsfrage und die französischen Vorschläge behandelt werden würden.

Paris, 1. März. Ministerpräsident Lardieu, der heute früh aus Genf in Paris eingetroffen ist, berichtete am Vormittag im Ministerrat über die Genfer Verhandlungen.

François-Poncet legt sein Mandat nieder

Berlin, 1. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die aus Paris gemeldet wird, daß der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, entschlossen, endgültig in die diplomatische Karriere überzutreten. François-Poncet ist nämlich Parlamentarier und kann nach dem französischen Parlamentsgesetz nur höchstens für sechs Monate mit einer diplomatischen Auslandsmission betraut werden. In den nächsten Tagen läuft diese Frist ab. Der „Petit Parisien“ meldet, daß François-Poncet sein Mandat als Vertreter eines Pariser Stadtviertels in der Kammer niederlegen wird.

Die Mittelstandsvertreter beim Preiskommissar

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. März. Die von der Versammlung des Reichsartikels des selbständigen Mittelstandes gebildete Kommission ist noch gestern nachmittag wegen Senkung der Elektrizitätspreise sowie der übrigen Wertgebühren der öffentlichen Tarife und Abgaben mit dem Preiskommissar in Verhandlungen eingetreten. Die Kommission macht dem Preiskommissar auf die Gefahr aufmerksam, die aus einem einseitigen Eingriff auf die Preise erwachsen müßte.

Während die einzelnen Fachgruppen des selbständigen Mittelstandes bisher Verhandlungsobjekt des Preiskommissars gewesen seien, hätte man sich an die kommunalen Gesellschaften und Syndikate und an die öffentliche Hand wenig oder gar nicht herangewandt.

Der Preiskommissar habe gegenüber dem Handel, Handwerk und Gewerbe rücksichtslos verordnet und gegenüber den Gemeinden und der öffentlichen Wirtschaft nur gebeten. Beim Brot und bei anderen Lebensmitteln kreie sich der Preiskommissar mit den Fachorganisationen um einen Pfennig, während ihm die Straßenbahnfahrpreise und andere öffentliche Tarife als kein geeignetes Objekt für Preisüberwachung erscheinen. Entweder der Preiskommissar greife mit derselben Energie die Syndikatspreise und die Tarife und Gebühren an, oder aber seine Verordnungen würden in Zukunft von keinem Menschen ernst genommen werden.

Dr. Goerdeler erwiderte,

daß von 1014 Elektrizitätswerten 842 ihre Preise senken hätten. Allerdings seien diejenigen, die noch nicht senken hätten, die größten Werte, so u. a. die Berliner Elektrizitätsversorgung. Die öffentlichen Tarife weiter zu senken, habe er sich als besonderes Gebot vorbehalten. Es sei selbstverständlich, daß der gewaltsame Eingriff in jeder Weise nur dann Zweck habe, wenn er auf der ganzen Linie, also auch bei der öffentlichen Hand erfolge. Die Mittelstandsvertreter erklärten, daß die Beschränkung und der Umfang dieser Maßnahmen bestimmend sein würde für die Ausdehnung oder aber die Beendigung der jetzt im ganzen Reich zunehmenden Lichtrellebewegung.

Zum Bierstreik auch Lichtstreik in Berlin

Berlin, 1. März. Die Berliner Gastwirte haben den Beschluß des sofortigen Eintritts auch in den Lichtstreik gefaßt. Man will den Lichtstreik mit sofortiger Wirkung so durchführen, daß die Außenbeleuchtung der Lokale ganz und die Innenbeleuchtung auf das allernotwendigste beschränkt werden soll. Die Einrichtung einer Ersatzbeleuchtung durch Petroleum oder Kerzen dürfte im Hinblick auf die feuerpolizeilichen Vorschriften nicht in Frage kommen. Große Empörung hat bei den Berliner Gastwirten die Ankündigung der preussischen Regierung ausgeträt, für den Tag der Reichspräsidentenwahl ein Alkoholverbot zu erlassen. Man hat angeregt, im Falle einer solchen Maßnahme es abzulehnen, die Gastwirtschaften in der üblichen Weise als Wahllokale bereitzustellen.

Der Bierstreik unverändert

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. März. Die Lage im Bierstreik hat sich in den letzten 24 Stunden nicht verändert. Bislang ist noch nicht entschieden, ob die Bemühungen der Reichsorganisation des Deutschen Gastwirteverbandes um Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Regierung von Erfolg begleitet sein werden. Am morgigen Mittwoch wird der Verband der Brauereien die endgültigen Beschlüsse über den Umfang der am Freitag vorzunehmenden Entlassungen in den Brauereibetrieben fassen. Man rechnet damit, daß für die Aufrechterhaltung der Flaschenbierverorgung der Umgebung Berlin sowie für die Flaschenbierherzeugung und die Rohstoffarbeiten etwa ein Drittel der bisherigen Beschäftigten notwendig sein werden, so daß zwei Drittel der Arbeiterschaft, etwa 4500 Mann, zur Entlassung kommen müßten.

Japan nimmt die Ratsvorschläge an

London, 1. März. Nach britischen Meldungen aus Tokio hat sich die japanische Regierung entschlossen, die Genfer Vorschläge für die Einberufung einer Vermittlungskonferenz in Shanghai für annehmbar zu erklären. Außenminister Takikawa teilt mit, daß die von dem Präsidenten des Völkerbundesrats gemachten Vorschläge nicht mit der japanischen Politik in Widerspruch ständen. Die japanischen Vertreter in Genf sind von der Entscheidung der japanischen Regierung unterrichtet worden.

Frühere Meldungen aus Tokio besagten, daß die Japaner die an Bord des englischen Flaggschiffes „Kent“ zwischen den chinesischen und japanischen Vertretern erörterten Vorschläge als unannehmbar betrachteten, da sie die gleichzeitige Zurückziehung der chinesischen und der japanischen Truppen vorsehen.

Erneute Angriffe auf Tschapei

Shanghai, 1. März. 10.45 Uhr vormittags. Um 8.30 Uhr vormittags gingen die japanischen Streitkräfte an der ganzen Tschapeifront erneut zum Angriff vor. Sie brangen allmählich im Bezirk des Hongfeng-Parkes in südlicher und westlicher Richtung vor. Die Chinesen leisteten

Der Lappoanmarsch mißglückt?

Reval, 1. März. Nach den letzten Meldungen aus Finnland hat sich die Lage der Regierung insofern verbessert, als nunmehr scheint, daß die Mobilisation der Lappolente nicht einheitlich durchgeführt werden konnte und daß anscheinend innerhalb der Lappobewegung ein gewisser Gegenstand besteht. Während die Lappolente aus Süd- und Mittelfinnland dem Mobilisationsbefehl Folge leisteten und sich in den vorher bestimmten Quartieren sammelten, ist die Mobilisierung in den übrigen Landesstellen nicht durchgeführt worden. Das finnische Blatt „Helsingin Sanomat“ meldet, daß die Regierung das Befehl gegen Kollia, Wallenius und andere Lappoführer erlassen hat. Am Montagabend wurde das Lappoblatt „Ajan Saana“ beschlagnahmt.

Nach einer Meldung aus Helsingfors sind im Garten der Villa des Oberkommandierenden der finnischen Armee fünf Männer verhaftet worden, die allem Anschein nach der Lappobewegung angehören und einen Aufschlag ausführen wollten. Einer der Verhafteten war im Besitze einer Schusswaffe. — Wie weiter verlautet, hat der finnische Staatspräsident Verhandlungen mit den Lappoführern abgelehnt.

Eine Entschließung des Reichslandbundes

Berlin, 1. März. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes nahm heute eine Entschließung an, in der festgestellt wird, die nationale Opposition habe die Proklamation Hindenburgs durch die Parteien des Weimarer Systems mit der Herausstellung ihrer Vorkämpfer Dittler und Duesterberg beantwortet.

Der Reichslandbund stehe im Lager der nationalen Opposition.

Er werde seine Stimme nicht für Hindenburg einsetzen. Der Kampf für den einen der beiden Kandidaten der nationalen Opposition dürfe nicht zum Kampf gegen den anderen werden. Der gemeinsame Kampf richte sich gegen die Herrschaft der verderblichen Kräfte, die für die Irwege unserer bisherigen gesamtstaatlichen und Wirtschaftspolitik verantwortlich sind.

Pressenotverordnung und Wahlkampf

Berlin, 1. März. Aus dem Reichsinnenministerium und der preussischen Staatsregierung wird mitgeteilt, daß Reichsregierung und Preussische Regierung auf dem Standpunkt stehen, während des Wahlkampfes die Presse-notverordnungen möglichst milde zu handhaben. Allerdings ist man an zuständiger Stelle der Auffassung, daß bei verleiherischen Angriffen und verächtlich machenden Äußerungen aufs schärfste durchgegriffen werden muß.

Kraftwagenunfall Duesterbergs

Hannover, 1. März. Als Oberleutnant Duesterberg mit zwei Begleitern im Kraftwagen mit hoher Geschwindigkeit die Eisenriede entlang zur Stadthalle fuhr, löste sich plötzlich das linke Vorderrad des Wagens vollkommen ab. Der Kraftwagen senkte sich zur Seite und lief auf der Straße weiter, hin und her schlenkernd und sich umdrehend, bis er zum Stillstand gebracht werden konnte. Es ist kaum erklärlich, daß der Wagen nicht umgefallen ist. Duesterberg und seine Begleiter blieben unverletzt.

Er mordung eines Stationsvorstehers

Sondelfingen (Oberamt Neutlingen), 1. März. Der hiesige Stationsvorsteher Veit wurde heute nacht in seinem Dienstzimmer mit Schusswunden und Zeichen im Körper tot aufgefunden. Die Kasse soll unverletzt sein. Das Ergebnis der Untersuchung liegt noch nicht vor.

erbitterten Widerstand. Auch an der Kiangwanfront ist ein Angriff im Gange. Japanische Flugzeuge und Artillerie werfen ununterbrochen Bomben auf Tschapei.

An der Jangtsekmündung wurden 12000 Mann japanische Truppen gelandet. Es wird vermutet, daß diese Truppen, die unter dem Oberbefehl des Generals Schirokawa stehen, die chinesische Front hinter den Wünnanforts umgehen sollen.

Nach einer Reutersmeldung aus Shanghai hat die chinesische Handelskammer die Wiedereröffnung der chinesischen Kaufhäuser beschlossen.

45 Seiten Abrüstungsvorschläge

Genf, 1. März. Außenminister Benesch hat als Berichterstatter des Hauptausschusses die ihm übertragene Ausarbeitung einer Uebersicht über die der Abrüstungskonferenz unterbreiteten Vorschläge fertiggestellt. Diese Uebersicht bildet ein umfangreiches Dokument von 45 Seiten, das heute dem Büro der Konferenz unterbreitet und dann den Delegationen zur Beratung übergeben wird.

Polens minderheitsfeindliche Politik

Scharfe Kritik im Senat

Warschau, 1. März. Im Senat begann die allgemeine Aussprache über den Haushaltsplan für 1933. Der deutsche Senator Van't wies darauf hin, daß der Haushalt angelehnt der wachsenden Krise eine Fiktion sei. Anstatt die Wirtschaftskrise zu bekämpfen, werde sie durch ungenügende Mittel noch gesteigert. Steuererhöhungen und Steuersenkungen hätten viel zu dem Zusammenbruch der polnischen Wirtschaft beigetragen. Erörterung, daß und Mißtrauen seien die Folge.

Ueber die Minderheitenpolitik der Regierung erklärte Senator Van't, daß trotz der letzten feierlichen Erklärungen des Außenministers Jalecki die deutsche Minderheit von einem guten Willen, von Toleranz und Verständnis für ihre Rechte bisher nichts gemerkt habe.

Es habe noch keine Reaktion gegeben, die auch nur den Versuch gemacht hätte, mit einem klaren Programm und mit aufrichtiger Bestimmung an die Lösung dieser an sich schwierigen, aber nicht unlöslichen Fragen heranzutreten; es sei denn; daß der rückwärtsläufige Kampf gegen die elementarsten Rechte der Minderheiten ein solches Programm bedeuten sollte. Es sei noch lange keine Lösung des Minderheitenproblems, wenn ein Minister erkläre, daß es gelöst sei.

Es wäre ein bedeutender Schritt nach vorwärts auf dem Wege zum inneren Frieden, wenn den Minderheiten die in der Verfassung gewährte politische Selbstverwaltung gegeben würde.

Mit aller Schärfe wandte sich der Redner gegen die Wahl- und Berechnungsarbeit der Regierung bei den Minderheiten, wie beispielsweise durch die Schaffung des sogenannten „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsverbandes“.

Mit den vorerwähnten Mitteln laufe man die Minderheiten zu demokratisieren und so an ihrem Untergrund zu arbeiten. Man solle keine für billiges Geld, und die man nicht kaufen könne, terrorisieren man.

Die Regierung habe in Genf einen Vorschlag für moralische Abrüstung eingebracht. Es wäre gut, wenn sie auch im eigenen Lande mit der moralischen Abrüstung beginnen würde.

Offener Wirtschaftskrieg Polens gegen Danzig

Danzig, 1. März. Die Danzig-polnischen Kontingentsverhandlungen, die am 20. Januar begonnen hatten, sind am Montag wegen unannehmbarer politischer Forderungen Polens ergebnislos abgebrochen worden. — Wie von amtlicher Danziger Stelle hierzu mitgeteilt wird, hat sich die Danziger Abordnung bis zum Aeußersten bemüht, den polnischen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Das Entgegenkommen Danzigs ist von Polen damit beantwortet worden, daß es ganz unannehmbar sei, daß durch die die wenigen Rechte, die Danzig nach dem Wortlaut der Verträge besitzt, noch vermindert oder aufgehoben würden. Während der Verhandlungen habe die polnische Regierung ihre Danziger schwer schädigenden Maßnahmen so verschärft, daß heute nur noch von einem regelrechten Wirtschaftskrieg Polens gegen Danzig gesprochen werden könne. Polen habe nichts weniger als die Aufgabe jeglichen Grenzrechts bezüglich der Danziger Handels- und Industriefontente gefordert, was zur Folge haben würde, daß polnische Organe die Entwicklung der Danziger Wirtschaft nach ihren politischen Wünschen gestalten könnten. Das wäre das Ende der wirtschaftlichen Selbständigkeit Danzigs.

Polnische Drohungen gegen Deutschland

Berlin, 1. März. Nach Meldungen aus Warschau wendet sich die dortige Presse sehr aufgeregt gegen den neuen deutschen Oberstar und erklärt, daß im Falle der Durchführung dieses Tarifs Polen zu sofortigen Vergeltungsmaßnahmen schreiten würde. Die Blätter teilen mit, daß der polnische Gesandte in Berlin noch gestern beim Reichskanzler in der Frage des Handelsvertrags vorkellig geworden sei.

Eine Partei des Reichskanzlers?

Berlin, 1. März. Die letzte Reichstagsabstimmung mit ihren entscheidenden Abstimmungen wird für verschiedene Parteien der Mitte noch allerlei Nachwirkungen haben. Es ist daher begreiflich, daß der Gedanke einer Zusammenfassung der bürgerlichen Mitte, der besonders von den Reichsministern Dietrich und Treppmann vertreten wurde, durch diese Vorgänge wieder neu belebt worden ist. Bisher gingen die Bestrebungen immer dahin, einen Zusammenschluß einzelner Parteien der Mitte neben dem Zentrum zu erreichen. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören wird jetzt der Gedanke erörtert, eine neue Partei der Mitte zu schaffen, deren

Zentrum das Zentrum bilden soll, dem sich die anderen Gruppen der Mitte anschließen sollen. Die Vater dieses Gedankens hatten es für möglich, daß dem Zentrum, das sich bisher bei allen Wahlen ja als sehr widerstandsfähig herausgestellt hat und das als einzige Partei der Mitte Erfolge zu verbuchen hatte, sich nun die anderen Mittelgruppen oder Teile davon anschließen könnten.

Man denkt also an eine Zusammenfassung von Zentrum, Bayerischer Volkspartei, Deutscher Staatspartei, der Wirtschaftspartei, der Hannoveraner, der Bauernpartei, des linken Flügels der Deutschen Volkspartei und des Landvolks.

Als die größte dieser Gruppen würde das Zentrum in dieser Parteienneubildung natürlich ausschlaggebenden Einfluß haben. Man könnte gewissermaßen diese in Aussicht gestellte neue Partei eine Partei des Reichskanzlers nennen. Vorläufig handelt es sich noch um Vorbesprechungen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen aber an, daß der Aufbau, der von rechts und links auf die bürgerliche Mitte einwirkt, die Mittelparteien veranlassen wird, schon vor den nächsten großen Wahlen sich zu einem solchen Bündnis Block zusammenzufinden. Man denkt dabei nicht ohne weiteres an eine sofortige organisatorische Verschmelzung dieser Parteiengruppen, als vielmehr an gemeinsame Wahlkämpfe mit gemeinsamen Wahllisten.

Dr. v. Raumer bittet uns, mitzutheilen, daß es zwar zutrifft, daß er sich aus den Reihen der Volkspartei habe scheiden lassen, aber mit der Begründung, daß er sich aus dem poli-

tischen Leben zurückziehen wolle. Das habe nichts mit der Aktion des Stadtverordneten Paul zu tun im Gegenteil trete Dr. v. Raumer mit allen Kräften für die Kandidatur Hindenburg ein.

Neuer „Weltbühnen“-Prozess in Sicht

Berlin, 1. März. Gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „Weltbühne“, Carl v. Ossietzki, der im vergangenen Jahre wegen Verrates militärischer Geheimnisse zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist vom Oberstaatsanwalt eine neue Anklage erhoben worden. In der „Weltbühne“ erschien im August 1931 ein Artikel Tschokolski, in dem Soldaten als Mörder bezeichnet wurden. Reichswehrminister Groener erklarte in diesen Ausführungen eine schwere Verunglimpfung des Soldatenstandes und stellte Strafandrohung gegen den verantwortlichen Redakteur. Der Prozess dürfte demnächst vor dem Schöffengericht Charlottenburg stattfinden.

„Gefesselte Justiz“ zweiter Teil beschlagnahmt

Berlin, 1. März. Der Berliner Polizeipräsident hat für den Bereich Preußen den am Sonnabend erschienenen zweiten Band „Gefesselte Justiz“ von Moritz Jarow beschlagnahmt. Wie verlautet, werden sich die einzelnen Landesregierungen ebenfalls mit der Frage der Beschlagnahme befassen. Wie seinerzeit berichtet, haben sich bereits um den ersten Band des Buches erhebliche politische Kämpfe entwickelt.

Gefängnis wegen Ministerbeleidigung

Berlin, 1. März. Das Schöffengericht Schneberg verurteilte heute den Schriftleiter Reschberg vom Vorkriegs-Preßdienst, einem nationalsozialistischen Unternehmen, wegen übler Nachrede und Beleidigung des preussischen Justizministers Dr. Schmidt zu einem Monat Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde die Beleidigung des Ministers durch den Vorwurf der Vetterwirtschaft als außerordentlich schwer bedenklich und erklärt, daß bei der Strafbemessung das jugendliche Alter des Angeklagten von 21 Jahren berücksichtigt worden sei.

Die Mosaiken der „Hagia Sophia“ werden freigelegt

Ein künstlerisches Weltereignis

Die kostbaren altchristlichen Goldmosaiken der „Hagia Sophia“ in Konstantinopel, die vor 500 Jahren von den Mosammedanern auf raffinierter Weise so zerstört worden sind, daß sie nicht mehr zu sehen sind, sollen wieder freigelegt werden. Am 20. Mai 1453 eroberte Sultan Mohammed II. die Stadt Konstantinopel. Damit war die Herrschaft der christlichen Byzantiner, der „Hagia Sophia“ zu Ende. Dieser berühmteste Kirchenbau der alten Christen wurde unter Kaiser Justinian I., dem Kaiser des byzantinischen Reiches errichtet, nachdem die erste Kirche, die von Konstantin erbaut war, im Jahre 532 durch Feuer zerstört worden war. Die Kirche hat eine Höhe von 65 Meter und einen Durchmesser von 32 Meter. Das prächtige Kunstwerk dieser Kirche war das berühmte große goldene Mosaikbild, das auf dem Goldgrund der Kuppel leuchtete und das als das größte Meisterwerk der byzantinischen Kunst zu gelten hat. Die Goldmosaiken stammen ungefähr aus dem Jahre 565 nach Christi. Mohammed II. befahl nach der Eroberung Konstantinopels, das diese kostbaren Mosaikbilder durch Raubplünderung zerstört wurden, da die Kirche zu einer Moschee umgewandelt wurde und nach Islam derartige Bilder in Gotteshäusern verboten sind. 500 Jahre lang sind nun diese herrlichen Bilder, die die Antike der Heiligen in gottesfürchtiger Andacht darstellten, der Welt entsagen.

Das größte Meisterwerk byzantinischer Kunst, das die Welt kennt, soll nun aus seinem Dornröschenschlaf geweckt werden. Die neuen Machthaber der Türkei sind bestrebt, die großen Kunstwerke zu wahren, die in Konstantinopel vorhanden sind. Da eine der größten dieser Kunstwerke die Mosaikbilder sind, so wurde beschlossen, sie ohne Rücksicht auf die Vorurteile des Islams in ihrem Originalzustand wieder herzustellen. Schon einmal wurde die Aufdeckung der Mosaiken durch den Sultan Abdul Medjed im Jahre 1846 veranlaßt. Auch Sultan Abdul Medjed, ein aufgeklärter Herr, der das große Reformwerk seines Vaters Mahmud II. weiter fortführen wollte, gab den Befehl, die diese Raubplünderung, die auf den Mosaikbildern lagerte, zu entfernen. Obwohl sich unter den frommen Männern der Türkei großer Widerstand regte, wurde dieser Befehl des Sultans ausgeführt. Der Sultan selbst beschäftigte nun die Mosaiken, und als man feststellte, daß sie durch die barbarische Behandlung von seiten des alten Sultans Mohammed im Jahre 1453 ge-

litten hatten, wurde ein Nachmann herbeigeholt, der den Auftrag hatte, diese kostbaren Kunstwerke wiederherzustellen. Es gelang ihm auch. Das Wichtigste war aber, daß die Mosaiken unter der Raubplünderung nur wenig in ihrem Glanz gelitten hatten, der den größten Teil ihrer Schönheit bildet. Man hatte festgestellt, daß die ägyptische Kunstwerke und Goldarbeiten der Bilder beeinträchtigt oder zerstört hätte, so daß ein großer Teil ihres Wertes dadurch verlorengegangen wäre. Lange konnte sich die Welt aber nicht an dem Anblick dieser herrlichen Kunstwerke ergötzen, denn der Sultan war zwar ein Mann von hoher Kultur und gutem Willen, aber zugleich ein sehr autokratischer und willensstarker Charakter, der vor dem Widerstand der türkischen Geistlichkeit zurückwich und nach kurzer Zeit die Mosaikbilder wieder in der gleichen Form überdecken ließ, wie sie 400 Jahre lang vergraben waren.

Erst jetzt soll zum ersten Male seit dem Jahre 1453 das prächtige Kunstwerk der Weltöffentlichkeit für alle Zeiten zugänglich gemacht werden. Nur die Kosten der Wiederherstellung sind recht beträchtlich, denn sie betragen nämlich ungefähr 5 Millionen Mark. Während diese Summe beim Sultan Abdul Medjed keine Rolle gespielt hatte, ist sie für die heutige Türkei, die unter den Folgen mehrerer Kriege und der letzten Krise wirtschaftlich lurchbar leidet, fast unerträglich. Aber die Verhandlungen von Angora mit Amerika zum Zwecke einer Anleihe, durch die die Kosten der Wiederherstellung der Mosaikbilder bezahlt werden sollen, sind vor dem Abschluß, und man kann erwarten, daß in kurzer Zeit mit der Aufdeckung der herrlichen Kunstwerke begonnen werden kann. Deutsche Sachverständige, die bei der Feststellung alter Kulturdenkmäler in Konstantinopel seit Jahren tätig sind, werden auch hier bei diesem großen Werk als Berater dienen. Ein Kunstwerk ohne gleichen und von unschätzbarem Werte wird wieder zu neuem Glanz erheben.

Kunst und Wissenschaft

Mittellungen des Sächsischen Staatstheater Opernhaus

Morgen Mittwoch, Anrecht B. „Die Sauberste“ mit Haber, Lander, Ock Halse (zum ersten Male Bremer). Dielet v. Educh Angela Koinat, Schüller, Lehner, Erna Berger, Musikalische Leitung: Ruchschach; Spielleitung: Stagemann. Anfang 7 1/2 Uhr.

Derliches und Sächsisches

Das Johannstädter Krankenhaus wird bestimmt geschlossen

Bekanntlich haben die Stadtverordneten in ihrer Monatsitzung beschlossen, den Rat zu ersuchen, von jeder weiteren Schließung eines Krankenhauses abzusehen. Der Rat wird hierzu in seiner nächsten Besamitzung Stellung nehmen. Wie uns von städtischer Stelle auf Anfrage mitgeteilt wird, hat der Rat jedoch nach Lage der Sache keine Möglichkeit, von seinem Beschluß auf Schließung des Johannstädter Krankenhauses abzugeben.

Um den Brotpreis

Zur Verordnungs des Reichskommissars für Preisüberwachung über die Preisbildung bei Preisänderungen im Kleinhandel mit Brot erläßt der sächsische Bevollmächtigte Ministerialrat Dr. Schöcher für Sachsen folgende Ausführungsverordnung in der „Sächsischen Staatszeitung“ vom 1. März:

Die Preisüberwachungsbehörden sind ermächtigt, angemessene Preisänderungen im Kleinhandel mit Brot zu unterlagen, wenn die Bäckerspanne (Unterschied des Preises zwischen 1 Kilogramm Mehl und 1 Kilogramm Brot) gegenüber dem durchschnittlichen Stande im Monat Dezember 1931 nicht um mindestens 10 Prozent überabsteigt und wenn nach der beschriebenen Preisänderung die Spanne mehr als 90 Prozent der Durchschnittspanne vom Dezember 1931 betragen würde. Wird eine angemessene Preisänderung verboten, so kann die Preisüberwachungsbehörde bei Zuwiderhandlungen Verwaltungsmaßnahmen zur Beachtung des Verbots unter Anwendung von Ordnungsstrafen anhalten. Die Höhe der zu stellenden Ordnungsstrafen ist nicht beschränkt. Preisüberwachungsbehörden sind die Amtshauptmannschaften und die Stadträte in den Städten, die der Aufsicht der Kreisauptmannschaften unterliegen.

Gaststättengewerbe und Bierpreislenkung

Ueber die Lage des Gaststättengewerbes und die Bierpreislenkung hat eine Verhandlung mit den Vertretern des sächsischen Gaststättengewerbes beim sächsischen Bevollmächtigte Reichskommissar für Preisüberwachung, Ministerialrat Dr. Schöcher, stattgefunden. Die Vertreter des Gewerbes forderten im Hinblick auf das beständige Sinken der Preise des Gaststättengewerbes, die Notlage der sächsischen Industrie und die überaus Erwerbslosigkeit, daß die angeordnete Bierpreislenkung im Wege der Ausnahmegenehmigung in Sachsen überhaupt außer Kraft gesetzt werde, da die vom Reichskommissar angeordnete Bierpreislenkung für die meisten Gastwirte den Ruin bedeute. Sie wünschten, daß ferner die Reichsregierung auf erhöhter Reichsebene die Gemeindeviersteuer um die Hälfte ermäßige und die Gemeindegewerbesteuer aushebe.

Der sächsische Bevollmächtigte Reichskommissar sagte zu, daß die Herabsetzung der Steuern bei dem Reichskommissar nachdrücklich einzutreten. Dagegen lehnte er ab, die angeordnete Bierpreislenkung für Sachsen allgemein im Wege der Ausnahmegenehmigung außer Kraft zu setzen. Es sollen aber alle zur Befreiung von Steuern notwendigen Maßnahmen getroffen werden. Die sächsischen Ueberwachungsbehörden werden ermächtigt, Ausnahmen auszusprechen, wenn unter Berücksichtigung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse dem Gastwirt billigerweise nicht zugemutet werden könne, den Preis zu senken. Hiermit sei die Möglichkeit gegeben, in jedem Falle untragbare Härten für den Gastwirt zu beseitigen. Die endgültige Regelung der Bierpreise wird von den Beschlüssen der Reichsregierung über die Biersteuerfrage abhängen. Die Preisüberwachungsbehörden werden bis dahin bei der Ueberwachung mit der gebotenen Nachsicht und Schonung verfahren, andererseits habe die Reichsregierung weitere Beratungen der Biersteuerlenkung von der Vermehrung des Bierpreises abhängig gemacht.

Willst Du Deinen HUSTEN stillen, Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!

Donnerstag, 2. März, Anrecht B. „Boris Godunow“ mit Burg in der Titelrolle, Corens, Eugenie Burdakov, Erna Berger, Ella Weber, Helena Jung, Eubisch, Gorb, Halle (zum ersten Male Schiffschiffalim), Haber, Ermold, Fänge, Jessala Kocetris, Lehner, Püttlich, Musikalische Leitung: Stieglitz; Spielleitung: Eubisch. Anfang 7 1/2 Uhr.

Wegen Entzänkungen im Personal Sonnabend, 3. März, nicht. „Die spanische Helena“, fonderz Semetana 8. fomiische Oper „Die verkaufte Braut“, Anfang 8 Uhr.

Schauspielhaus

Die beiden Dramen „Künstlers Erdwällen“ und „Künstlers Apotheke“, die auf dem Programm der Goethe-Morgenfeier am Sonntag, dem 6. März, stehen, sind in Dresden noch niemals gespielt worden. Goethe selbst legte großen Wert auf diese Dichtungen, deren Nachwirkung besonders in den Kreisen der Romantiker außerordentlich stark war. Den Künstler spielt in beiden Stücken Kleinschlegel, die Muse Antonia Dietrich. Die übrigen Rollen sind folgendermaßen besetzt: „Künstlers Erdwällen“: Des Künstlers Frau: Gretche Goldmar, Herr: Alexis Pöffe, Madame: Stella David, „Künstlers Apotheke“: Schüler: Heuber, Erker Meister: Paulsen, Zweiter Meister: Rottenkamp, Liebhaber: Negler, Inspektor: Pöffe, Gemäldehändler: Schröder, Prinz: Pöffe, Kaiser: Faraht. Spielleitung: Georga Alesan; Bühnenbild: Adolf Mahne. — Die Morgenfeier wird einseitig durch den ersten Satz der Mozartsymphonie Es-Dur, gespielt von der Staatskapelle unter der Leitung von Hermann Ruchschach, und durch Goethes „Jueignung“, gesprochen von Luis Hainzer.

Die Dresdner Aufführung von Kurt Stieglitzs Oper „Tagmar“ ist auf Freitag, den 18. März, angelegt.

Mitteilung der Komité, Sonntag, den 5. März, vor mittags 11.30 Uhr: Klavierkonzert Hermann Dreiss.

Das Dresdner Konservatorium veranstaltet am Donnerstag, dem 2. März, abends 7.30 Uhr, im Konstantin eine Aufführung von den Violinen der Virtuosenvereins, Eintrachtsliedern im Konservatorium Söbdenstraße.

Männerchorabend. Unter dem Titel „Die Seele der Hölle im Lied“ veranstaltet der durch seine erfolgreichen Konzerte bekannte Dresdner Männerchor Treue sein diesjähriges Vokalkonzert am Sonntag, dem 6. März, abends 8.30 Uhr, im Eldorado.

Preisvolle Vereinerung der Sittauer Goetheausstellung. Bei der Besprechung der Sittauer Goetheausstellung in Dresdener Blättern hin hat sich ein bekannter Dresdener Goetheforscher, Rechtsanwalt Raftanoff, bereit finden lassen, dem Sittauer Kunstverein für seine Goethe-

Weite

(N) Die W... 8. Dezember 19... Boderungsbeh... zwangswirkung... freien sind, teil... den. Um die... reichsrechtlichen... unter Aufsicht... vom Justizmini... ministerium ein... rung der Wohn... (Schl.) Weisbl... die einen auf... die in Sachen... Bestimmungen... Sowohl bei... kommt, gelten... die Gemeinde... der Bierer Vo... Gemäß der... hien Vorst... alle Gesch... die sog. neu...

Tenere Wohnun... friedenstiele
a) 1200 RM
b) 900 RM
c) 600 RM
d) 450 RM
betragt.

Sarkbau

Das Minist... dem Volksbil... Sarkbau (S... Schilber... tzung ange... auf die gesam... Gekäfte der... Verwaltung des... schränkung der... Die staatliche... Deflor Frey... übertragung. De... treuung der Ge... Verfügungsbrech... Die Rech... tasse und der C... berührt.

Die staatlic... während der 2... Jwanowvolkfr... Gemeinde Sark... verfolge werde... Gläubiger vor... eine Sicherung...

Neuer N...

annalt Hans... krale 30. 1., zum... nennt, als er b... * Nachtr... veröffentlichte... bis 10. März ei... der Ver... Wahgabe des... das autonome...

* Die Re... Reichsbund... anerkannte Dr... lägen zu behan... teilt mit, daß si... macht, die tro... sung erhalten... mehr beziehen... blatt erschienen... diese Verlorung... wird erteilt dur... Sichter, Holbe...

Das Pl...

Dresden. Der i... den und Umgeb... auf dem Stadtlit...

* Verbr... aus Nework v... von der Columb... ernannt.

* Intend... einer Preisbel... Wiesbaden herv... Paul Bekker vo... nächsten Spiel... die Staatsregier... 1. April abeten... vorzunehmen un... die Weiterführu... vorgeschlagen... schaft m. b. D... Stadt und der F...

* Heinrich... fura sand ein... großartigster M... Heilnenen in... einem Hofspit... rede hielt Prof... Heinrich Schüb...

* Gastwe... Der Professor... Sichel, Karl... Silber Vaker G... Alborn bis Jun... Dr. Peter De... Rollschiffers In... von Februar bis... fester für inner... hielt auf Einlab... einen stiftlichen... dem Heblete b... geschwürd.

* Der Males... in Weimar sein...

Die Rechburg brennt

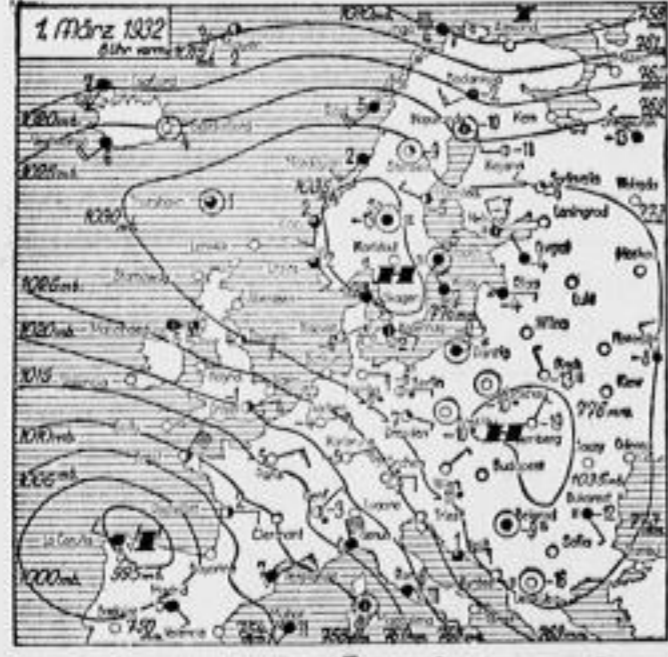
ROMAN VON LUCY CORNELISSEN

„Hah doch den Diebner aus dem Spiel! Der paßt über- haupt nicht hierher!“ Sie brach ganz unvermittelt in ein herzliches und freies Lachen aus. „Du, Gloria — du hättest ihn heute sehen sollen, als ich plötzlich mit dem Schlitten ab- schrammte! Was er sich dabei gedacht hat, weiß ich wahr- scheinlich nicht; ich achte schließlich nicht an den Nadelhart, um auszugehen, wie die anderen Sport treiben. Stell dir vor: Ich bin also dran, nachdem ich eine Weile neben ihm gestan- den habe und zugehört, wie die anderen Kammern vor mir abgingen; ich habe meinen Schlitten die paar Schritte vor und lege mich häuslings rauf. „Wiedersehen!“ wollte ich ihm zuwinken. Aber ich konnte es nicht mehr. Ich wäre vor Lachen beinahe vom Schlitten gefallen — solch ein dummes Gesicht machte er! Nein, aber soooo dumm! Du kannst es dir nicht vorstellen. „Hah!“ hörte ich nur noch seinen entsetzten Ausruf! ... Als ob ich noch ein wirkliches Baby wäre! „Juuuuu komisch!“ Babu lachte noch jetzt vor sich hin in der Erinnerung. „Siehst du, wie freundschaftlich er sich um dich forgt!“ „Um — meinetwegen; ich hindere ihn ja gar nicht. Aber er soll diese Sorge etwas diskreter anwenden! Wenn er sie zum Beispiel noch mal in Form von beleidigter Leberwurst gar Schau tragen sollte — — — du, Gloria, ich kenne's fertig und las' was ganz Dottes!“ Gloria schwieg, für den Freund verzeiht, ohne es sich ein- zurechnen zu wollen. „Baby ist eben augenblicklich nicht ganz anrechnungsfähig“, entschied sie bei sich. „It unter den Mann dieser Verräckenankalt geraten“, wie John Reckberg Sankt Moritz nennt. Nicht zu unecht, wie Gloria munde angab. „Komisch!“ gab sie seine Gedanken Ausdruck. „Diese wunderwolle Landschaft, dieses Gold auf dem stimmernden Weiß mit den leuchtend blauen oder später violetten Schatten, die so wertwändig viel Farbe in das Weiß bring- en, diese herrlichen Berge, die ganzen unerhörten Tage... Das man mitten in solchen Wundern so 'nen Nimmelpfad aufmachen kann mit seinen wähen Näschen...“ „Wie die kleine Gloria sich wähe Näsche vorstellt!“ spottete Babu weiter. „Das bishen Tanzen und Whisky- trinken... Frag doch mal Onkel John, was er darüber meint!“ „Verzeih, Babu: Onkel John ist kein Maßstab für Ge- schmack und Benehmen eines jungen Mädchens aus gutem Hause!“ Gloria war verstimmt. „Babu warf den Rest ihrer Zigarette fort und schmeigte die Arme um Glorias Hals. „Mitte, bitte, lähe, kleine Gloria — nicht böse sein! Ich wollte dich gewiß nicht krän- ken — ganz gewiß nicht... Ich bin nun einmal ein bishen verräckt geworden, hier in dem verräckelassen. Das mußst du mir schon nachsehen! Es hat ja auch bald genug ein Ende...“ O Gott — da liehen ihr schon wieder die Tränen die Waden hinunter! „Und dann bin ich ganz bestimmt wieder normal. Ich blamier' dich gewiß nicht zu Hause, und Onkel Rhinow erzählen wir nichts von unleren Draien hier, nicht? Und ich will ja auch den Diebner besser behandeln, wenn du es haben willst. Obgleich ich dich ihm gar nicht gönne!“ „Babu, was redest du da für einen Unsinn! Mich ihm gönnen? Davon kann doch gar nicht das Gespräch sein!“ Jetzt richtete Babu sich hell auf und hob den Zeigefinger in die Höhe. „Es sah sehr komisch aus und war doch sehr ernst gemeint: „Und ich leid' es nicht, daß er die Augen zu meiner Gloria erhebt, ehe ich nicht weiß, wen er da immer über Weesend belacht! Das ist eine ganz finstere Affäre, die ich aufklären will und werde — und zwar, ehe Herr Diebner mit meiner Schwester gesprochen hat! Wenn sie selber zu harmlos und unvorsichtig ist, dann muß ich eben die Verant- wortung für sie übernehmen!“ „Aber wo kann er schon hinfahren, von Sankt Moritz aus?“ „Nicht hier — ich meine doch in Berlin! Da hat er irgend etwas sitzen, eine unglückliche Frau oder ein unglück- times Kind oder noch was Schlimmeres. Laß mich aus mit diesen soliden, arundandständigen Männern! Ich kenne das Leben — ich lasse nicht zu!“ Gloria drückte die Schwester in die Arme und schloß ihr mit einem Ruck den Mund. „Nun mußt du schlafen! Du redest schon wieder Makulatur, wie Hans sagen würde.“

„Gumm“, machte Babu nachdrücklich und wühlte sich in Schließelung zurecht. „Aber rausdrieh ist es doch.“ — „Kinder, heute ist Fasching unten im Dorf, im Aulum! Ich lad' euch alle ein unter der Bedingung, daß keiner kein Kostüm verrät, jeder allein hingehet und wir uns um zwölf bei der Demolierung an einem bestimmten Tisch treffen, den ich reservieren lasse; ich las' euch Bescheid. Und wer die nette Gesellschaft mitbringt...“ John Reckberg ärgerte plötzlich, lachte, fuhr fort: „... wird prämiert, hätte ich beinahe gesagt. Aber das geht ja der andern wegen nicht. Mal sehn! Dafür denk ich mir vielleicht noch was anderes Nettes aus. Sonstige Vorschläge bis zum Abend erbeten; ich bin in meinem Zimmer.“ Die junge Gesellschaft war mit Begeisterung dabei, am übermütigsten Babu. Ein Waschenball, ein richtiggehender Waschenball — so was hatte sie denn doch noch nicht erlebt. Sie hopfte auf ihrem Stuhl und flätschte in die Hände, wie ein kleines Mädchen, das ein paar Gäste an benachbarten Tischen sich umsehen. „John Reckberg — du bist der beste John auf der Welt!“ John Reckbergs helle Augen funkelten fast schwarz und waren voller Teufel. „It das pure Uebermut, was du da anstellst, oder hast du einen guten Coup gelandet, den du feiern mußt?“ fragte Gloria ihn, als sie im Fahrstuhl zusammen hinauf- fuhren. „Helleicht —“, lächelte John Reckberg zurück und sah Mabel Worton an, die bei ihnen war. „Aber das ist nichts für kleine Mädchen!“ Also doch diese nichts sagende, sommersprossige, magere kleine Person — ich hätte Onkel John mehr Geschmack zugetraut! dachte Gloria. Aber was geht es mich an? — Ich möchte überhaupt nach Hause! überließ es sie plötzlich, als sie in ihrem Zimmer stand. Wie lange sind wir jetzt hier? Drei Wochen... Lange genug. Ich werde morgen mit Jonny reben; wir können ja getrost allein reisen, wenn er sich nicht von hier trennen will. Und das wird er ja be- stimmt nicht wollen, wie die Dinge hier offenbar liegen. — Babu wird weinen, sel es Gloria nach einer Pause ein. Soll ich ihr wirklich die Freunde dieser Reife abkratzen? Wer weiß, ob sie noch einmal so etwas erlebt... Eine tiefe Härtlichkeit für die junge Schwester lag in Gloria auf. Nein — ich darf es nicht. Das Aussehen hier ist für mich wahrscheinlich nicht so schlimm, wie für Babu das Leid, wenn sie fort soll, ehe der ganze Kreis sich auflöst. Und solange ich Diebner zur Gesellschaft habe, dem der Rummel, glaube ich, auch ein bishen zu bünt geworden ist in den letzten Tagen — — — Sie klopfte an Babys Tür. „Ja-a?“ „Lang es von innen.“ Gloria trat ein. „Ich wollte dich nur fragen, wie wir das machen heute abend: Ertrüens bist du ja verheiratet im Be- zogen von Kostümen?“ „Babu betonte die letzte Silbe in unwahr- scheinlicher Weise. „Daß du nicht die Bedingung gehst, die Onkel John...“ „Ja doch!“ entgegnete Gloria, fast ein wenig ungeduldig. „Das gilt doch nicht für uns beide! Wir können doch nicht allein, womöglich ohne voneinander zu wissen, auf so 'ne Veranstaltung gehen...“ „Warum denn nicht?“ „Ich kann!“ trumpfte Babu auf. „Und ich möchte auch gern!“ Sie fiel der Schwester um den Hals: „Kommt, Gloria — sei mal nicht so feilscheln! Sei einmal, ein einziges Mal, ein bishen losgelassener! Bei deinen Pferden kriegst du das so selbsthaft heraus; du weißt doch, wie man's macht. Nun tun es mal mit dir selber! Wirkst leben: Es ist alles fürchterlich harmlos und fürchter- nett... Du planst ja gar nicht, wie schrecklich ich mich auf heute abend freue!“ Gloria streckte ihr das Haar und leuchtete. „Mir liegt so was so fürchterlich wenig. Ich weiß überhaupt gar nicht, wie man sich dabei benimmt; geschweige denn, wie ich zu einem Kostüm komme.“ „Das gib's im Aulum. Heute nachmittag läßt jeder heimlich herunter und sucht sich das Schickliche aus. Wer zuerst kommt, hat die beste Auswahl. Denn voll wird es werden — das ganze Dorf wird zusammenströmen.“ „Das wird es hoffentlich nicht! Jonny hat doch gesagt, es wird geschlossene Gesellschaft?“ „Nun ja; gewissermaßen... Aber gewissermaßen sind wir hier in Sankt Moritz ja überhaupt eine geschlossene Ge- sellschaft. Zusammen runterfahren können wir ja heute nach- mittag, und dir will ich meinetwegen auch beim Aussehen helfen, wenn du zu unselbständig bist, meine kleine Schwester. Aber dann schmeiß ich dich raus, und du mußt dranhin warte- den, bis ich was für mich gefunden habe... Mit Mir's Wort- haben ich das auch so verabredet; das heißt, da suchst sich jeder selbst heraus, ohne daß es der andere sieht.“ Babu hatte sich bei den letzten Worten wieder zur Schwester ge- wendet und lachte jetzt bellend. „Gloria — du machst ja ein Gesicht, als hättest du auf eine Spinne gebissen!“ „So? Na ja — viel sympatiblicher ist mir die Worten auch nicht. Weiß du was, Kleine? Dann lahe man allein mit ihr! Ich werde die schwierige Angelegenheit durchs Telephone erledigen und lasse mir etwas schicken. Es kommt bei so was ja nicht so genau drauf an.“

„Gerade! Pah auf, was das für ein entsetzendes Bild sein wird! Und die schönste Madde wird preisgegeben... Das könntest du gut und gern sein, wenn du dich richtig an- machtest — so unbillig oder vielleicht lässlich — aber nein, dazu bist du zu hochgezüchtet, tallenmäßig...“ Warts mal —!“ „Hah nur!“ wehrte Gloria ab. „Es wird sich schon was finden, soweit, daß ich nicht Spielverderber zu sein brauche. Also dann werde ich mich jetzt mal an meine Briefe machen, wenn der Sport schon einmal ausfällt wegen allgemeinen Vorratsmangels. Sonst kommt man doch nicht dazu. Und wann leben wir uns wieder?“ „Tee fällt auch aus, wegen Besorgungen, Friseur et cetera. Also zum Abendessen!“ „Dann viel Spaß! Weh der Spinne nicht zu nah! Und denke, wenn möglich, bei der Auswahl des Kostüms einen Augenblick daran, was Mir's Burney dazu sagen würde!“ „Der Schlag würde sie rühren!“ erklärte Babu seelen- ruhig. „Sie würde nicht einmal mehr dazu kommen, von den jungen Mädchen zu meiner Zeit zu reden.“ „Du wirst noch ein Nagel zu meinem Sargel!“ Gloria mußte gegen ihren Willen lachen. „Streich, du!“ Sie strich ihr noch einmal im Vorübergehen über das Haar und sog sich zu ihren Briefen zurück. Aber sie sollte auch jetzt nicht zum Schreiben kommen. Diebner rief von seinem Zimmer aus an und lud die Schwester zu einem Spaziergang ein, solange noch die Sonne schiene. Und auf Glorias Einwand, daß sie ja schrei- ben habe; Das könne sie auch nachher, oder morgen; und wenn Babu was anderes vorhätte, könnte sie doch auch ohne das stilen — „Nun ja“, entschied Gloria. „Sie haben recht. Es ist ja noch ein langer Tag bis zum Abend. Wir treffen uns in der Halle. In fünf Minuten!“ Diebner hielt noch einen Augenblick die Hand auf dem Ohr, als er ihn abgelegt hatte. Eigentlich war das eine Gelegenheit, Gloria so allein zu haben. Wer weiß, ob er noch dazu kam, mit ihr zu sprechen, denn lange würde er doch nicht hierbleiben; er war schon fast zu lange hier. Und doch schließlich nur um solch einer oder einer anderen Ge- legenheit willen... Aus blau und Silber getümt, schimmerte die nahe Bergwelt rings um das Hotel. Gloria und Diebner gingen schweigend eine weite Strecke und tranken die unerbörte Schönheit in sich hinein in dürftigen Sätzen — tiefer, be- ruhiger, als man sonst Schönheit genieht, da der Abschied von ihr nah war. „Ja — wir wollen auch fort“, antwortete Gloria leise auf Diebners Frage. „Ich weiß nur noch nicht bestimmt, wann. Ich möchte schon sehr. Aber Babu hängt so sehr an dem Trübel hier...“ „Aber sie ist doch eigentlich nicht, was man oberflächlich nennen möchte?“ verteidigte Diebner das Babu. „Keineswegs!“ sekundierte Gloria lebhaft. „Es ist ihr nur gewissermaßen ein bishen zu Kopf gestiegen. Der Reichtum, die vielen Menschen... Wir leben ja, seit wir denken können, in dieser Einsamkeit; von den paar Ver- wandtschaftlichen in England abgesehen. Und damals war Babu überhaupt noch ein Kind. Es ist sozusagen ihr Einzug in die Welt...“ „Ich kann ihr das sehr gut nachfühlen. Ich habe auch manchmal einen ausgedehnten Hunger nach dieser Welt — und habe doch so wenig Talent, mich ihr einzufügen.“ „Das liegt wohl daran, daß wir Norddeutschen über- haupt nicht sehr leicht aus uns herausgehen.“ „Ja — auch daran.“ Diebner ärgerte. „Aber bei mir liegt der Fall insofern noch besonders, weil ich ja von Haus aus nicht in diese Welt hineingehöre.“ Gloria hatte das Gefühl, daß ihr Begleiter von sich sprechen wollte und daß da Dummungen waren. „Ich weiß“, half sie ihm, „Hans hat uns davon erzählt, daß Sie Ihr Können, Ihre Position — alles, was Sie sind und haben — sich selber verdanken und Ihrer Tätigkeit. Ich finde das selbsthaft. In uns ist wohl kaum so viel ursprüngliche Lebensenergie.“ „O, das dürfen Sie nicht sagen! Sie schlagen sich doch auch ehrlich mit dem Leben herum. Und relativ hilflos äußeren Schwierigkeiten ausgeliefert zu sein, ist, meiner Meinung nach, viel schwieriger, als mit beiden Beinen mitten in die widerwärtigen Tatsachen zu springen, sie mit den Häuten zu packen und sie zu diegen, wie man sie haben will. Das ist viel leichter...“ „Für den, der Häute hat!“ lächelte Gloria. „Ihr Begleiter hat keine bloßen Hände und drehte sie: „Die hab' ich! Hauerntäufte. Bis ich vierzehn Jahre alt war, haben sie nur Dade und Pflug gekannt. Und wenn es nach meinem Vater gegangen wäre —“ (Fortsetzung folgt.)

Wetternachrichten vom 1. März



Zeichenerklärung: S: Still, NI: NO2, O3, SO4, S5, SW6, W7, NW8, N9, W10, Sturm, Wolkenlos, D: Nebel, O: Regen, H: Schnee, G: Graupel, M: Hagel, K: Nebel, D: Dunst, G: Gewitter. Wetterlage: Das Hoch hat sich unter weiterer Abschwächung ostwärts bewegt. An der spanischen Nordküste liegt das Zentrum eines Tiefs, das bis an Westdeutschland heranreicht. Ueber Deutschland weht eine schwache kontinentale Westströmung, die daselbst heiteres, stellenweise wolkenloses Wetter bedingt. An der Ostküste ist es jedoch trübe.

Die Temperaturen sind gegen Montag morgen zumeist etwas ge- fallen, an der Ostküste teilweise sehr beträchtlich. Das Hoch dürfte seine Bewegung fortsetzen, während die Südwestdepression näherkommt. Eine wesentliche Veränderung ist hierbei nicht zu erwarten, da und weiterhin Kontinentalluft treffen wird.

Table with 7 columns: Station, Temp. (1 hr, highest, lowest), Wind (direction, strength), Weather (1 hr, 24 hr, visibility), and other weather indicators. Includes data for Dresden, Leipzig, Riesa, Zittau-Riesa, Chemnitz, Annaberg, and Riesa.

Table with 2 columns: Station and Water level (Wasserstand der Elbe and their tributaries) with sub-columns for Sta., Max., Min., Vaun., Fluss, Weand., Hüll., Ver., Kälte, Dresden.

Advertisement for 'DIE HYGIENE' wine, featuring 'Deutscher Rheinwein, weiß' and 'Deutscher Rheinwein, rot' by C. Spielhagen, Dresden.

Advertisement for 'Heinrichthaler Fettkäse — ein Genuß'.

Advertisement for 'Lupa' women's underwear, titled 'Wie starke Frauen schlanker werden!'.

Advertisement for 'Annahme FELLE' (fur products) by Rehfelders.

Advertisement for 'Brennstoff' (fuel) and 'Preisabbau - Bettfedern billiger!' (cheaper pillows).

Large advertisement for 'Brennstoff' (fuel) and 'Preisabbau - Bettfedern billiger!' (cheaper pillows), including contact information for Dr. H. Zwintz.

Börsen- und Handelseisteil

Börsen-Freiverkehr vom 1. März In Berlin

War heute die Stimmung vorüberlich zurückhaltend und eher schwach. Bei Börsenbeginn überwiegen die Verkaufsaufträge, die speziell wieder am Rentenmarkt stärkere Rückwirkungen hervorriefen. Die Funktionsunfähigkeit dieses Marktes und das allgemeine Bestreben festzuhalten, also die angebotenen Beträge nicht zu übernehmen, führten zu weiteren Kursrückgängen. Auch der Aktienmarkt eröffnete überwiegend schwächer. Nur Fleischbantelle waren gesucht. Farben konnten sich unter Hinweis auf das europäische Farbenabkommen behaupten. Von starkem Einfluss auf die Tendenzhaltung war der Kursrückgang der Siemensaktien, die erneut 6 Punkte verloren. Aber auch Westfälische lagen unter Druck und gaben 3 Punkte her. Ebenso waren Carlswerke weiter offeriert. Elektrizität und Kraft verloren 7,5, Berliner Kraft und Licht 2%, AEG wurden 1,75% niedriger bewertet. Montanwerte waren bei allerdings minimalen Umsätzen wenig verändert. Banken durchweg behauptet. Reichsbank später 1,5% niedriger. Charlottenburger Wasser gaben um 2% nach. Auch Schultheil waren weiter rückgängig. Am Rentenmarkt waren Mittelwert 1,25% niedriger. Pfandbriefe gaben etwa 0,5 bis 1% nach.

Tagesgeld stellte sich unverändert auf 8 bis 10%. Für Privatdiskontone bestand schon etwas Nachfrage. Valuten waren wenig verändert, nur der Yen mit 82,25 gegen Kabel festlag. Der Schweizer Franken war etwas erhöht. Der Dollar behauptet. Man hörte London-Kabel 8,45, London-Büchse 18, Kabel-Büchse 5,10025.

Im Verlaufe gab das Kursniveau auf den anhaltenden Druck auf dem Elektro- und später auch auf dem Metallmarkt weiter nach. Von Elektrowerten lagen Berliner Kraft und Licht 2,5, Siemens 0,5, Hamburger Elektr. 1,75, Westfälische Elektr. 1,75 und AEG. 2% unter den gestrigen Notierungen. Aufsimulatoren waren dagegen auf etwas höherer Basis gesucht. Ein Dividendenrückblick ist nach unseren Informationen unwahrscheinlich. Auch am Montanaktienmarkt bröckelten die Kurse im Verlaufe ab. Von Metallwerten hatten Gubach mit einem Verlust von 4,75 die Führung. Farben gaben im Verlaufe 1% her. Kunstseidenwerte waren gehalten. Schultheil erhöhten ihren Verlust auf 3,5, Charlottenburger Wasser auf 2,25, Reichsbank unterzeichneten ihren Ankaufkurs um 3, Commerzbank waren 1% niedriger. Aus dem Rahmen der allgemeinen Stimmung fielen Thü. Gas mit einer Steigerung von 2%. Ausländische Renten waren meist nominal und wenig verändert. In Privatdiskontone bestand Nachfrage, der Satz blieb unverändert 8,25% Geld und 8,5% Brief.

Die Börse schloß unregelmäßig. Kurswerte zu den niedrigsten Kursen. Gubach erhöhten ihren Tagesverlust auf 6 Punkte. Farben waren gegen Schluss 0,5% erhöht. Auch am Elektromarkt wurden fast durchweg die tiefsten Kurse beibehalten. Berliner Licht und Kraft erhöhten ihren Verlust auf 3,75%. Dagegen lagen Thü. Gas noch 1% höher. Reichsbankanteile gaben um weitere 0,5% nach. Schiffbauanteile waren gegen Schluss gedrückt. Schuberl & Salzer schlossen 6% niedriger.

In Dresden

Schrumpfte das Geschäft bei gleichfalls allgemeiner schwächerer Stimmung weiter zusammen. Auf dem Aktienmarkt nahmen namentlich Schuberl & Salzer in Reaktion auf die letzttägigen Kurssteigerungen etwa 0 bis 10%, ferner Baugener Brauerei 8%, Volapuh 2% und Vereinigte Fabriken Photogr. Papiere Genußschein 10 Mark herab. Auch Bankaktien büßten meist 1 bis 1,5% ein. Unverändert guter Nachfrage, begehrten noch Geraer Strickgarn mit 4 und Kunsthaaren Han + L. Von festverzinslichen Anlagewerten waren Staats- und Stadtanleihen etwas im Kurse gedrückt, während Pfandbriefe bei allerdings sehr mäßigen Umsätzen sich gut halten konnten.

Auslandsbörsen uneinheitlich

Am ersten Tage der neuen Woche war die Reporter Börse freundlich gestimmt, doch war eine Geschäftsbelebung nicht zu verzeichnen. Die endgültige Verabschiedung der Glas-Steigall-Wild wurde mit Benennung zur Kenntnis genommen. Man gab jedoch der Auffassung Ausdruck, daß eine nachhaltige Erholung und Umsatzvergrößerung erst eintreten werde, wenn aus Handel und Industrie eine tatsächliche Besserung der Lage gemeldet und die Maßnahmen gegen die Waisenspekulation in Washington endgültig geregelt sein werden. Offenbar hatten die Anteile von Gesellschaften, die mit der Automobilindustrie im Zusammenhang stehen, fahlen durch feste Haltung auf, was man auf die Erklärungen Denis Nord von Sonnabend zurückführte, in denen er seiner Entschlossenheit Ausdruck verliehen hatte, sein Möglichstes daran zu setzen, die Wirtschaft anzukurbeln. In der letzten Vorlesung griff eine gewisse Enttäuschung Platz, da sich keine größere Erholung hatte durchsetzen können. Es kam zu Liquidationen, in deren Auswirkung die Mehrzahl der Gewinne wieder verloren ging und darüber hinaus Abschläge zu verzeichnen waren. Die Börse schloß matt. Am Bondmarkt tendierten ausländische Werte allgemein sehr fest, besonders spanische Papiere. Deutsche Renten fielen überwiegend. Beteiligungen um 1 bis 6 Punkte aufzuweisen. Am Devisenmarkt lagen die Mark und der Yen gleichermaßen recht fest.

Am der Londoner Börse

war die Stimmung bis zum Schluss recht freundlich und das Geschäft lebhafter als in der letzten Zeit. Britische Staatspapiere zogen erneut stark an, konnten jedoch die höchsten Kurse nicht ganz behaupten. Auch auf den übrigen Märkten ergaben sich nicht unwesentliche Besserungen. Die Tendenz lautete auf der ganzen Linie sehr fest.

Festsetzung von Höchstzinsföken für Einlagegelder

Herabsetzung des Abkommens

Der Zentrale Kreditausschuss hat folgende vom Reichskommissar für das Bankgewerbe genehmigte Beschlüsse über eine Herabsetzung des im Januar d. J. beschlossenen Abkommens über die Festsetzung von Höchstzinsföken für herangezogene Gelder gefaßt, die mit dem 1. März wirksam werden:

Für Kündigungsgelder dürfen nun Zinsen bis zu einem Satz bezahlt werden, der 1% über dem Normalfuß liegt. Als Kündigungsgelder sind alle Gelder anzusehen, für die ausdrücklich eine Kündigungsfrist oder eine feste Laufzeit von mindestens einem Monat vereinbart worden ist. — Es ist unzulässig, bei Einlagerungen von Kündigungsgeldern sich zu einer vorzeitigen Rückzahlung bereit zu erklären oder sich zu einer Verzinsung in irgendeiner auch nur angeblichen Form zu verpflichten.

Bessere Kreditverteilung

Die Hauptaufgabe nach der Bankenvereinigung

Aus Berlin wird uns geschrieben: Nachdem nun von der Reichsregierung die große Banken-Reorganisation durchgeführt worden ist, dürfte es an der Zeit sein, daran zu erinnern, daß bereits vor einem halben Jahr vom Reichskanzler selbst ganz bestimmte programmatische Erklärungen insbesondere über die Kreditpolitik der Großbanken abgegeben worden sind und dabei gesagt wurde:

Bei der Verteilung des zur Verfügung stehenden Kreditfonds seien die mittleren und kleinen Unternehmen, der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand, viel zu kurz gekommen.

Es sei auch daran erinnert, daß gleichzeitig mit dieser Regierungserklärung vom Oktober vergangenen Jahres auch der Enquete-Ausschuss ausführliches Material darüber brachte, wie sich die Kreditgewährung aller Bankinstitute auf die einzelnen Größenklassen der Kreditnehmer verteilte. Auch wenn diese Feststellungen sich mit Zuständen beschäftigten, die bereits einige Jahre zurücklagen — es handelte sich in der Hauptsache um die Kreditverteilung Ende des Jahres 1928 —, so ließ sich trotzdem sagen, daß die schon darin und damals zum Ausdruck kommende kreditpolitische Bevorzugung der Großbetriebe sich bis 1931 eher noch gesteigert als vermindert hatte. Lediglich die Genossenschaftsbanken, Sparkassen und kleinen Provinzialbanken waren für die Kreditbedürfnisse des Mittelstandes und des kleinen und mittleren Unternehmertums in Frage gekommen.

Zu begrüssen und vielleicht als ein Zeichen für die Möglichkeit einer besseren volkswirtschaftlich zweckmäßigeren Kreditverteilung

aufzufassen ist es, daß die einzige selbstständig gebliebene Großbank mit Filialsystem, die Deutsche Bank-Diskontogesellschaft, in ihrem Geschäftsbericht auch einige Mitteilungen darüber machte, auf welche Größenklassen sich die Abschreibungen beim Debitorenkonto verteilten. Auch daraus ging hervor, daß die Großbetriebe in einem verhältnismäßig sehr viel größerem Umfang zu den lauen Schuldneren gehörten, als die kleinen und mittleren Unternehmer, die von den Großbanken bei der Kreditgewährung berücksichtigt worden waren. Man hat eben dort die Bedingungen, die Sickerbetriebe gegenüber schloß, und die im Rahmen des Kreditprozesses erfüllten Zustände offenbaren hinsichtlich der Kreditpolitik und der Kreditverteilung der Banken nur Dinge, die für das kleine und mittlere Unternehmertum

lediglich die Beteiligungen oft und schmerzlich gemachter Erfahrungen sind. Und zwar Erfahrungen, die in der letzten acht Monaten, nach dem 13. Juli 1931, sich in größtem Umfang häuften.

Infolgedessen hat die Auffassung der letzten großen Provinzialbank des Westens, des Barmer Bankvereins, recht erhebliche Bedenken ausgelöst, ob die darin zum Ausdruck kommende Bank- und Kreditkonzentration in Berlin die Kreditverteilung nicht noch ungünstiger für das kleine Unternehmertum und den Mittelstand beeinflussen wird. Formell zieht sich ja das Reich aus dem privaten Bankgeschäft zurück und überläßt alles weitere der Reichsbank und der Goldbank. Aber auch das ändert letzten Endes nichts daran, daß man in weiten Kreisen der Wirtschaft gerade die neue Dresdner Bank als ein Kreditinstitut betrachtet wird, auf dessen Kreditpolitik die Reichsregierung zum mindesten indirekt den entscheidenden Einfluss ausübt; und die Dresdner Bank wieder spielt bekanntlich eine große Rolle bei den Genossenschaftsbanken, also im Kleinkredit.

Daher ist mit Recht die Forderung an die Regierung angemeldet worden, daß die Vereinigung der Großbanken nicht zuletzt dahin führen muß, durch eine wirtschaftlich verteilte Kreditgewährung für die Wiederannaufhebung gerade der kleinen und mittleren, heute erkrankten und eingetroffenen Unternehmerrinitiativen zu sorgen.

Es wäre zu wünschen, daß der Aufgabenkreis, den man in Zeiten schwerster Sorge um den Zahlungsmittelumlauf nach dem Run des Juli und August für die Kassen- und Garantiebank festgelegt hat, bald und gründlich erweitert wird. Übertrieben wäre es, ihre Funktionen in dem Ausmaß ermöghchen zu wollen, die der amerikanischen Reconstruction-Bank-Corporation übertragen wurde. Aber ihre Entlastung durch die Großbanken-Reorganisation läßt das Verlangen unbedingt als berechtigt erscheinen, zu zeitgemäßen und sonstigen Bedingungen gute Handelswechsel und Industrie über die Privatbanken zu diskontieren. Hier liegt außerdem wohl die Hauptaufgabe für die Provinzialbanken. Währungsexperimente zu veranstalten, wie es Amerika wagt, sind wir Deutschen nicht in der Lage; aber

endlich eine volkswirtschaftlich bessere Kreditverteilung zu schaffen, ist auch in dem Rahmen, den die Stabilisierung der Währung schließt.

Berliner Sterlingkurs

am 1. März 1932
zum Mittel 14.67 (am 29. 2. 14.69)

Werden Gelder vor dem Fälligkeitsstermin ganz oder teilweise zurückbezahlt, so ist der zurückbezählte Betrag bis zu diesem Zeitpunkt als Vorkurs zu behandeln, für den mindestens ein Sollzinsfuß berechnet werden muß, der den vereinbarten Habenzinsfuß um ein Viertel übersteigt. Jedoch braucht auf den Vorkurs ein Sollzinsen niemals mehr berechnet zu werden, als insgesamt an Habenzinsen auf den entsprechenden heringekommenen Betrag verzinnt wird. Bei Vorkäufen bis zu 2000 Reichsmark braucht auf den Vorkurs ein Sollzinsen nur so viel berechnet zu werden, daß der entsprechende Teil der heringekommenen Gelder für die Dauer der Einlage mit 2% unter Normalfuß verzinst wird. Hierbei sind, falls das laufende feste Geld aus einer Erneuerung herrührt, nur die seit der letzten Erneuerung angerechneten Zinsen als Grundlage zu nehmen. Bei Kündigungsgeldern bleiben Habenzinsen außer Betracht, die für eine frühere Zeit berechnet werden, als die der Kündigungsdfrist entsprechende Zeit ausmacht. — Gelder, für die eine Kündigungsdfrist von mehr als 90 Tagen vereinbart ist, fallen nicht unter die Bestimmungen dieses Abkommens; jedoch gelten die vorgenannten Vorschriften auch für diese Gelder sofern sie vor Fälligkeit zurückbezahlt oder befristet werden.

Gelder, die für einen Zeitraum von mindestens 81 und höchstens 364 Tagen heringekommen und an einem vorher bestimmten Tag fällig werden, dürfen, sofern der Betrag im Einzelfall mindestens 15 000 (bisher 25 000) Reichsmark ausmacht, höchstens mit 1/2% unter dem am Tage der Herinnahme geltenden oder höchstens mit 1/2% unter dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz verzinst werden. Gelder, die für einen Zeitraum von mindestens 15 und höchstens 80 Tagen heringekommen und an einem vorher bestimmten Tage fällig werden, und die über Ultimo befallen werden, dürfen, sofern der Betrag im einzelnen Fall mindestens 15 000 (bisher 25 000) Reichsmark ausmacht, höchstens mit 1% unter Reichsbankdiskontsatz verzinst werden. Gelder, die für einen Zeitraum von mindestens 15 und höchstens 80 Tagen heringekommen und an einem vorher bestimmten Tage fällig werden, ohne daß ein Ultimo in dieser Zeit liegt, dürfen, sofern der Betrag im einzelnen Fall mindestens 25 000 (bisher 50 000) Reichsmark ausmacht, höchstens mit 2% unter Reichsbankdiskontsatz verzinst werden. Die Ermäßigung der befristeten Kreditkategorien herabzusetzen, fällt fort.

Deutsche Konten in der Tschechoslowakei

Die tschechoslowakische Nationalbank hat im Zusammenhang mit der deutschen Devisenverordnung verfügt, daß Zahlungen, die nach dem 27. Februar für die Einlage aus Deutschland zu leisten sind, nur auf ein bei einer tschechoslowakischen Bank geführtes Konto eines Reichsdeutschen Gläubigers erlaubt sind. Die Konten deutscher Staatsangehöriger sind als Sperrkonten zu führen, aber die nur im Einverständnis mit der Nationalbank verfügt werden darf.

Die Wechselprotelle im Jahre 1931

Im Dezember 1931 ist laut „Wirtschaft und Statistik“ die Anzahl der zu Protokoll gegangenen Wechsel gegenüber November um 5,3%, von 140 944 auf 148 219, der Gesamtbetrag um 10,5% von 80,7 auf 88,8 Mill. Reichsmark und der Durchschnittsbetrag je Protokollwechsel um 12,4% gestiegen.

Reichsbankzinsfühe	
seit 10. Dezember 1931	
Reichsbankdiskont	7%
Landbankdiskont	5%

(von 218 Reichsmark im November auf 245 Reichsmark im Dezember). Der Anteil des Gesamtbetrages der im Dezember von der Statistik erfaßten Wechselprotelle am Gesamtbetrag der vor drei Monaten gegangenen Wechsel (Protokollquote) ist im Dezember gegenüber dem Vormonat jedoch wiederum leicht gesunken (von 0,80% im November auf 0,81% im Dezember). Für das Jahr 1931 kann eine Gesamtsomme der Anzahl und des Betrages aller zu Protokoll gegangenen Wechsel nicht mitgeteilt werden, da wegen der Beschränkung des Zahlungsverkehrs in den Monaten Juli und August brauchbare Zahlen für diesen Zeitraum nicht zu erheben waren. Anzahl und Gesamtbetrag der zu Protokoll gegangenen Wechsel schwanken im allgemeinen wenig; nur in den Monaten September und Oktober, in denen die Zusammenbrüche des Sommers a. Z. liquidiert wurden, gehen die Zahlen erheblich über den Durchschnitt hinaus. Die Dezembersteigerung dürfte a. Z. aus der Vermehrung der Wechselzahlungen im September zu erklären sein. Die Protokollquote schwankte zwischen 0,81% und 1,19%.

Weitere Ermäßigung des Kupferpreises

Das Internationale Kupferkartell hat heute den Kupferpreis von 6 1/2 Dollarcent auf 5 1/2 Dollarcent je Tonne herabgesetzt.

Amtlich notierte Devisenkurse

Unter Leitung der Reichsbank wurden von dem Ausschuss der Devisen Bedingungsvereinbarung für den Wertpapierverkehr die Devisenkurse wie folgt festgelegt:

in Berlin	Parität	1. März 1932		30. Februar 1932	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1 Pn. Peso	1,287	1,088	1,072	1,063
Canada	1 Doll.	4,188	3,716	3,724	3,724
Frankreich	1 Pfr.	8,456	—	—	—
Japan	1 Yen	12,087	1,389	1,401	1,308
Kairo	1 Pfr.	20,853	13,3	13,07	13,05
London	1 Pfr.	20,428	14,85	14,89	14,71
Neuyork	1 Doll.	4,188	4,208	4,21	4,208
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,567	0,247	0,248	0,248
Ungarn	1 Gldpösz	6,25	1,728	1,728	1,728
Amsterdam	100 Guld.	168,74	169,88	170,02	169,73
Athen	100 Dr.	5,448	1,445	1,455	1,485
Brüssel	100 Belg.	58,27	18,58	18,70	18,59
Bukarest	100 Lei	2,511	2,520	2,528	2,510
Bombay	100 Pösz	78,47	18,94	17,08	17,04
Danzig	100 Guld.	81,77	82,02	82,18	82,02
Helsingfors	100 M.	10,573	6,843	6,857	6,863
Italien	100 Lire	22,09	21,88	21,82	21,82
Jugoslawien	100 Dinar	7,38	1,463	1,477	1,483
Konstantinopel	100 Lira	46,48	45,88	46,08	45,88
Kopenhagen	100 Kr.	112,60	80,84	81,00	80,84
Lissabon	100 Esc.	18,572	13,84	13,88	13,84
Oslo	100 Kr.	112,50	79,47	79,63	79,57
Paris	100 Fr.	16,45	16,56	16,40	16,50
Reykjavik	100 Kr.	12,44	12,465	12,465	12,465
Stockholm	100 Kr.	112,50	88,13	88,27	88,27
Tallinn (Reval)	100 Kr.	112,50	88,13	88,11	88,11
Wien	100 Schill.	59,07	48,95	50,05	48,95

* Berlin, 1. März. O. Devisen. Währungsabrechnung Warhan 47,15 bis 47,35, Rantimon 47,15 bis 47,35, Polen 47,15 bis 47,35, Woten: Polen, große 48,05 bis 47,85.

* London, 1. März, 11.30 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Newyork 84 3/4, Montreal 84 1/4, Amsterdam 80 1/4, Paris 85,80, Brüssel 24,85, Italien 67,00, Berlin 14,89, Schwed 17,05, Spanien 45,81, Kopenhagen 81,14, Stockholm 18,10, Chile 18,15, Kuba 100,81, Devisenkurs 21 1/4, Prag 11 1/4, Warschau 28,81, Wien 127 1/2, Sofia 48 1/2, Rumänien 65, Anstaltswert 710 Kr., Wien 127 1/2, Wien 81,00 Kr., Warschau 81,00 Kr., Buenos Aires 80,09, Rio de Janeiro 412, Tokio 211 nom., Montevideo 81,50, inländ. Geld 3, Privatdiskont 4 1/4.

* Amsterdam, 1. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 80,00 bis 80,07, London 84 3/4 bis 84 1/4, Newyork 84,80 bis 84,87 1/2, Paris 87 1/2 bis 87, Belgien 84,35 bis 84,00, Schwed 46,10 bis 46,18, Italien 67,25 bis 67,26, Madrid 19,00 bis 19,10, Chile 48,00 bis 48,00, Kopenhagen 47,00 bis 47,00, Stockholm 47,70 bis 48,00, Wien 84,00 bis 85,00 nom., Prag 790 bis 788.

* Paris, 1. März, 11.40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,82, London 17,00, Newyork 31 3/4, Berlin 71,85, Italien 28,52 1/2, Spanien 30,78, Kopenhagen 207,80, Berlin 192,80, Stockholm 99,40, Chile 99,60, Kopenhagen 80,10, Sofia 87,4, Prag 15,80, Warschau 85,75, Belgrad 806, Wien 665, Konstantinopel 846, Budapest 806, Buenos Aires 130, Japan 174.



Der Londoner Goldpreis

Gemäß Verordnung zur Wenderung der Werberechnung von Opa...

Am Vergleich zu den vorhergehenden Tagen ergibt sich folgende Entwicklung des Goldpreises:

Table with columns: per Unze Feingold, per Gr. Feingold, and exchange rates for Pence and Reichsmark.

Radberger Exportbierbrauerei A. G. in Radberg-Dresden

An der unter Vorbehalt des Konsults Dr. Heinrich Arnold ab...

Konsul Dr. Heinrich Arnold gab in längerem Aus...

Generaldirektor Mathias bemerkte, daß es vermessen wä...

Kapitalveränderungen

* Bayerische Motoren-Werke AG., München. - Kapitalher...

Geschäftsabschlüsse

* Jalkenhöner Karbinenwerke und Maschinen, Jalkenhö...

* Bank für werbeständige Anlagen A.-G., Berlin. Das d...

* J. G. Harbeck-Werke A.-G. Die Bilanzierung des A...

* F. Edel's Kisten- und Korbwaren-Fabrikation A.-G. D...

* Carlisle Elektrische Strömungen. Die Gesellschaft ver...

Hauptversammlungen

* Berliner Sparkassenbank A.-G. Die Hauptversammlung...

* Schaafhauer-Gemäldeausstellung A.-G., Berlin. Die...

Zahlungseinstellungen

* Bank-Inzahlung. Ueber das Vermögen des Bankiers...

* Inzahlung in der Textilindustrie. Die Oberdresdener...

* O. Reger's Schuhfabrik A.-G., Nordhausen. Ueber das Ver...

* Zahlungseinstellungen in der Abfeder-Textilindustrie. Die...

Von den Warenmärkten

Alltägliche Berliner Produktionspreise

Table showing various commodities like wheat, flour, and their prices in Reichsmark.

Berliner Produktebörsen vom 1. März

Die Geschäftsaktivität an der Berliner Wertpapierbör...

Berliner Rohwollnoten vom 1. März (Rohwollnot)

Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm: Kugeln, draht...

Berliner amtliche Warennotierungen vom 1. März, 1. Qualität

1.20, 2. Qualität 1.19, absteigende Qualität 1.09 Reichsmark je...

Hamburger Warenmarkt vom 29. Februar

Kaffee: Brasilien meldest sehr festes Markte, die Off...

* Verpfechtung des Reichsforstverwaltungsausschusses...

Sächliche und außersächliche Kontur

(Num. = Anmeldebüro)

Sächliche: Gräßner: Knauberg (Knaub): Kaufmann Georg Kurt...

Außersächliche: Gräßner: Carl Salen: Grundbau, G. m. b. H.,...

Berichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen: Gräßner: Ed. Heinrich Hoffmann, Leipzig, 20. Februar...

Kaufhoben: Wändner & Co., A.-G., Rauen. Vereinigte...

Kaufhoben: Wändner & Co., A.-G., Rauen. Vereinigte...

Vertical text on the right edge of the page, partially obscured or cut off.